

Liechti, Max; Wiedmer, Raymond

## **Studentische Perspektive auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung während der Covid-19-Pandemie. Eine Einschätzung von Studierenden der Pädagogischen Hochschule Bern**

*Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 39 (2021) 3, S. 427-434*



Quellenangabe/ Reference:

Liechti, Max; Wiedmer, Raymond: Studentische Perspektive auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung während der Covid-19-Pandemie. Eine Einschätzung von Studierenden der Pädagogischen Hochschule Bern - In: Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung 39 (2021) 3, S. 427-434 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-237068 - DOI: 10.25656/01:23706

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-237068>

<https://doi.org/10.25656/01:23706>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.bzl-online.ch>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift zu Theorie und Praxis der Aus- und  
Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern

## BEITRÄGE ZUR LEHRERINNEN- UND LEHRERBILDUNG

Pädagogische Hochschulen in der Covid-19-Pandemie –  
Erfahrungen, Befunde und Konzepte aus der Schweiz

## **Impressum**

### **Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung**

[www.bzl-online.ch](http://www.bzl-online.ch)

### **Redaktion**

Vgl. Umschlagseite vorn.

### **Inserate und Büro**

Kontakt: Heidi Lehmann, Büro CLIP, Schreinerweg 7, 3012 Bern, Tel. 031 305 71 05,  
[bzl-schreibbuero@gmx.ch](mailto:bzl-schreibbuero@gmx.ch)

### **Layout**

Büro CLIP, Bern

### **Druck**

Suter & Gerteis AG, Zollikofen

### **Abdruckerlaubnis**

Der Abdruck redaktioneller Beiträge ist mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

### **Abonnementspreise**

Mitglieder SGL: im Mitgliederbeitrag eingeschlossen.

Nichtmitglieder SGL: CHF 80.–; Institutionen: CHF 100.–. Bei Institutionen ausserhalb der Schweiz erhöht sich der Betrag um den Versandkostenanteil von CHF 15.–.

Das Jahresabonnement dauert ein Kalenderjahr und umfasst jeweils drei Nummern.

Bereits erschienene Hefte eines laufenden Jahrgangs werden nachgeliefert.

### **Abonnementsmitteilungen/Adressänderungen**

Schriftlich an: Giesshübel-Office/BzL, Edenstrasse 20, 8027 Zürich oder per Mail an: [sgl@goffice.ch](mailto:sgl@goffice.ch).

Hier können auch Einzelnummern der BzL zu CHF 28.–/EUR 28.– (exkl. Versandkosten) bestellt werden (solange Vorrat).

### **Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung (SGL)**

[www.sgl-online.ch](http://www.sgl-online.ch)

Die Schweizerische Gesellschaft für Lehrerinnen- und Lehrerbildung SGL wurde 1992 als Dachorganisation der Dozierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitenden und Assistierenden der schweizerischen Lehrerinnen- und Lehrerbildungsinstitute gegründet. Die SGL initiiert, fördert und unterstützt den fachlichen Austausch und die Kooperation zwischen den Pädagogischen Hochschulen bzw. universitären Instituten und trägt damit zur qualitativen Weiterentwicklung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung bei. Sie beteiligt sich an den bildungspolitischen Diskursen und bringt die Anliegen der Lehrerinnen- und Lehrerbildung in den entsprechenden Gremien ein.

## Editorial

Dorothee Brovelli mit Gastredaktor Peter Tremp, Christian Brühwiler,  
Bruno Leutwyler, Sandra Moroni, Kurt Reusser, Afra Sturm, Markus Weil 317

## Schwerpunkt

### **Pädagogische Hochschulen in der Covid-19-Pandemie – Erfahrungen, Befunde und Konzepte aus der Schweiz**

**Corinne Wyss und Sabina Staub** Berufspraktische Lehrpersonenbildung während der Covid-19-Pandemie: Herausforderungen, neue Lernfelder und Entwicklungspotenzial 320

**Herbert Luthiger** *Ergänzende Perspektive:* Erfahrungen in zukünftigen Ergänzungsformaten? Praxisbegleitung unter Pandemiebedingungen 332

**Marija Stanisavljevic und Peter Tremp** Zunehmende Komplexität – notwendige Differenzierungen: Ein Diskussionsbeitrag zu Studium und Lehre als digitale Praxis 336

**Falk Scheidig** *Ergänzende Perspektive:* Zwischen Digitalisierungsimperativ und Präsenzrefokussierung: Anmerkungen zu den «Corona-Semestern» und der Mehrdimensionalität von Lehre und Studium 351

**Katrin Kraus und Markus Weil** Der Leistungsbereich Weiterbildung im institutionellen Kontext. Zum reflexiven Potenzial der Pandemiesituation für das organisationale Lernen von Pädagogischen Hochschulen 356

**Caroline Lanz** *Ergänzende Perspektive:* Organisationales Lernen im Leistungsbereich Weiterbildung. Beschreibung vielfältiger Lernprozesse während der Pandemiesituation und deren Konsequenzen für die Hochschulentwicklung im Kontext Pädagogischer Hochschulen 370

**Carsten Quesel** Auswirkungen von Covid-19 im Spiegel der Lehr-evaluation 2020 an Pädagogischen Hochschulen 375

**Marie-Theres Schönbächler** *Ergänzende Perspektive:* Anpassungs-notwendigkeit der Evaluation von Hochschullehre 392

**Achim Brosziewski** Die Pandemie in der Forschung an Pädagogischen Hochschulen. Ein wissenschaftssoziologischer Versuch 396

**Christian Brühwiler** *Ergänzende Perspektive:* Forschung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung unter Pandemiebedingungen: Beeinträchtigungen und Desiderate 406

<b>Beat Döbeli Honegger</b> Covid-19 und die digitale Transformation in der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerbildung	411
<b>Robin Schmidt</b> <i>Ergänzende Perspektive:</i> Deprofessionalisierung durch Normalisierung der Ausnahme? Neue Herausforderungen in der Lehrpersonenbildung durch Beliefs, ubiquitäre Thematisierung und «Digital Mainstreaming»	423
<b>Max Liechti und Raymond Wiedmer</b> Studentische Perspektive auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung während der Covid-19-Pandemie. Eine Einschätzung von Studierenden der Pädagogischen Hochschule Bern	427
<b>Gian-Paolo Curcio</b> <i>Ergänzende Perspektive:</i> Eine ergänzende Sicht. Die Perspektive eines Rektors auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung während der Covid-19-Pandemie	435
<b>Hans-Werner Huneke</b> Die Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerbildung in Zeiten der Pandemie: Den Kernauftrag erfüllen, die Peripherie gestalten. Ein Gastkommentar	439
<b>Rubriken</b>	
<b>Buchbesprechungen</b>	
Felten, M. (2020). Unterricht ist Beziehungssache (Regula von Felten)	446
Cramer, C. & Oser, F. (Hrsg.). (2019). Ethos: interdisziplinäre Perspektiven auf den Lehrerinnen- und Lehrerberuf (Karin Heinrichs)	448
Vogler, A.-M. (2020). Mathematiklernen im Kindergarten: Eine (mehrperspektivische) Untersuchung zu Chancen und Hürden beim frühen mathematischen Lernen in Erzieher*innen-Situationen (Susanne Schnepel)	451
Cslovjecsek, M. & Zulauf, M. (Hrsg.). (2018). Integrated Music Education. Challenges of Teaching and Teacher Training (Maria Spychiger)	453
<b>Neuerscheinungen</b>	455
<b>Zeitschriftenspiegel</b>	457

#### **Vorschau auf künftige Schwerpunktthemen**

Eine Vorschau auf die Schwerpunktthemen künftiger Hefte finden Sie auf unserer Homepage ([www.bzl-online.ch](http://www.bzl-online.ch)). Manuskripte zu diesen Themen können bei einem Mitglied der Redaktion eingereicht werden (vgl. dazu die Richtlinien zur Manuskriptgestaltung, verfügbar auf der Homepage).

*Der nachfolgende Beitrag schildert die Eindrücke und die Einschätzungen zweier Studenten der Pädagogischen Hochschule Bern zu ihrer Studienzzeit während der ersten Monate der Covid-19-Pandemie. Es ist für unsere Zeitschrift unüblich, dass ein studentischer Beitrag publiziert wird. In diesem Fall machen wir jedoch eine Ausnahme und ergänzen die in diesem Themenheft versammelten wissenschaftlichen Beiträge durch den nachstehenden Stimmungsbericht und somit durch eine weitere Perspektive.*

*Die Redaktion der «Beiträge zur Lehrerinnen- und Lehrerbildung»*

## **Studentische Perspektive auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung während der Covid-19-Pandemie. Eine Einschätzung von Studierenden der Pädagogischen Hochschule Bern**

**Max Liechti und Raymond Wiedmer**

Die Covid-19-Pandemie bedeutete auch für Studierende einen grossen Einschnitt. Innerhalb kurzer Zeit änderten sich die Rahmenbedingungen unserer Ausbildung grundlegend. Wie wir uns an der Pädagogischen Hochschule Bern mit der neuen Situation zurechtfinden, möchten wir in diesem Beitrag darstellen. Dazu befragten wir drei Studierende aus unterschiedlichen Instituten, die zugleich Mitglieder der Delegiertenversammlung der Vereinigung der Studierenden der Pädagogischen Hochschule Bern (VdS PHBern) sind. Ihre Sichtweise, ergänzt mit unseren eigenen Erfahrungen, soll die studentische Perspektive auf die Lehrerinnen- und Lehrerbildung während der Covid-19-Pandemie aufzeigen.

### **1 Studieren während der Pandemie**

Bereits vor Beginn der Arbeit an diesem Beitrag war uns klar, dass wir niemals eine repräsentative Darstellung der Situation aller Studierenden aufzeigen können. So viele Studierende es gibt, so viele Perspektiven und Meinungen zur Distanzlehre gibt es vermutlich. Jede Studentin und jeder Student musste sehr schnell einen eigenen Weg finden, wie sie oder er sich durch die Herausforderungen des neu gerahmten Studienalltags manövriert.

Um in diesem Beitrag Einblicke in möglichst unterschiedliche Studierenerfahrungen während der Covid-19-Pandemie zu ermöglichen, entschieden wir uns, bei drei Delegierten der VdS PHBern nachzufragen. Wir erhielten dadurch Eindrücke darüber, wie mit dem Fernstudium umgegangen wurde, sowie über Herausforderungen, die

entstanden sind, und Wünsche, die sich daraus für die Zukunft an der Hochschule ergeben. Ergänzt durch unsere eigenen Erfahrungen stellen wir dar, wie die Lehrerinnen- und Lehrerbildung während der Pandemie von fünf Studierenden der Pädagogischen Hochschule Bern wahrgenommen wurde.

Wir, die beiden Autoren, erlebten den Lockdown in Praktikum 3, einem Vollzeitpraktikum, welches ein Semester dauert und in der Regel am Ende des Bachelorstudiums angesetzt ist. Wir erlebten dabei den Wechsel vom normalen Unterricht zum Fernunterricht und gaben unser Bestes, die Schülerinnen und Schüler in dieser neuen Situation zu unterrichten. Es wäre übertrieben, zu behaupten, dass wir deshalb auch die Schwierigkeiten unserer Dozierenden kennen würden. Doch können wir die mit dem Fernunterricht verbundenen Herausforderungen bis zu einem gewissen Grad nachvollziehen, da wir uns in einer ähnlichen Situation befanden. Auch wir mussten beispielsweise Unterrichtsmaterialien innerhalb kürzester Zeit digitalisieren und unseren Schülerinnen und Schülern in geeigneter Form zukommen lassen, um das Lernen auch in dieser Form zu ermöglichen.

## **2 Wechsel in die Distanzlehre**

Welche Erfahrungen machten die drei befragten Mitstudierenden? Rahel Allemann, nach einem Studium am Institut «Sekundarstufe I» nun Studentin am Institut für Heilpädagogik, erlebte den Wechsel ähnlich wie wir, mit ihrer Anstellung an zwei Schulen aber als besonders stressig. Krisensitzungen und Lagebesprechungen dominierten den ersten Tag des Wechsels. Sie musste sich mit den unterschiedlichen Vorgehensweisen auseinandersetzen, die an beiden Schulen gewählt wurden. Mit diesen organisatorischen Verschiedenheiten spricht sie indirekt bereits eine der Hauptherausforderungen an, die uns in der Pandemie über längere Zeit begleiteten.

Jan Gutknecht, Student im vierten Semester am Institut «Vorschul- und Primarstufe» der Pädagogischen Hochschule Bern (Profil «Mittelstufe») beschreibt den ersten Montag in der Distanzlehre als «Ruhe vor dem Sturm». An diesem Tag war für ihn noch nicht viel los. Danach wurde es teilweise chaotisch, bis sich die Dozierenden in den neuen Verhältnissen zurechtgefunden hatten. Bei manchen Dozierenden geschah dies früher und bei anderen erst später – oder gar nicht.

Yannick Hunziker, Student im zweiten Semester am Institut «Sekundarstufe II», arbeitete im Übergang zum Lockdown an seiner Masterarbeit. An der Pädagogischen Hochschule Bern wurde sein Studium im vergangenen August von Anfang an in hybrider Form geführt. Er konnte damals noch einige Wochen vor Ort studieren, wechselte im Oktober dann aber ebenfalls ins Homeoffice. Für ihn fühlte es sich damals so an, als sei das Semester bereits Mitte Herbst wieder zu Ende. Die Studierenden hatten sich mit dem Wissen verabschiedet, dass sie den Grossteil der Mitstudierenden entweder lange

oder gar nicht mehr sehen würden. Erläuternd muss hierzu angemerkt werden, dass das Studium am Institut «Sekundarstufe II» bereits nach einem Jahr Regelstudienzeit abgeschlossen wird.

In der ersten Woche des Wechsels zur Distanzlehre ist noch nicht viel passiert. Es war, wie es war, und fühlte sich für wenige Tage an wie erzwungene Ferien – jedenfalls dann, wenn man die Herausforderungen der Umstellung nicht selbst als Lehrperson erlebte und den Schülerinnen und Schülern fortan das Lernen von zu Hause aus ermöglichen musste. Innerhalb weniger Tage wurden in Praktika Semesterplanungen umstrukturiert und Prioritäten neu gesetzt. Wir, die beiden Autoren, hatten im Praktikum das grosse Glück, dass uns Praxislehrpersonen zur Seite standen, die immer noch die Hauptverantwortung für die Klassen trugen. Dennoch haben wir den Eindruck, dass wir nicht in der Praktikantenrolle verblieben, sondern schnell zu einem Teil des Kollegiums wurden und zusammen mit der Schule nach bestmöglichen Lösungen suchten. Unsere Medienkompetenz kam uns – und schliesslich auch der Schule – zugute. Wir schätzten beide das Vertrauen, das uns in dieser aussergewöhnlichen Situation entgegengebracht wurde.

Auch an der Pädagogischen Hochschule Bern hatte sich die Lage nach einigen Tagen ein wenig beruhigt und alle mussten sich gezwungenermassen mit der neuen Situation abfinden. Nach der ersten Ungewissheit darüber, wie es wohl weitergehen würde, wurden die ersten angepassten Semesterprogramme präsentiert. Damit begann die wohl grösste Schwierigkeit, die sich für Studierende in dieser Zeit ergab: Der Studienalltag musste komplett neu organisiert werden.

Die Dozierenden standen vor der Herausforderung, ihr Programm in eine neue Form des Vermittelns zu verpacken. Für die Studierenden wiederum bestand die Herausforderung darin, diese neuen Verpackungen zu öffnen und an den Inhalt zu kommen. Es wurde schnell deutlich, dass es so viele Verpackungen wie Dozierende gab und jede von einer anderen Seite her geöffnet werden musste. So verbrachten wir die ersten Wochen zu einem grossen Teil damit, uns für jede Veranstaltung wieder einen Überblick darüber zu verschaffen, was wie und wann von uns verlangt wurde. Die Ordnerstrukturen auf unserer Lernplattform «ILIAS» hätten unterschiedlicher nicht sein können. Überall gab es andere Systeme zur Ablage von Unterlagen. Hatte man das System verstanden, ergab es in jenem Moment Sinn, doch schon zwei Stunden später musste man sich wieder in das nächste System eindenken. Dieses Problem mag trivial erscheinen, doch war der rein organisatorische Aufwand, um an die Inhalte zu gelangen, immens. Dieser Zeitaufwand wurde, so scheint es, in manchen Workload-Berechnungen nicht mitbedacht. Eigentliche Seminarzeiten wurden bis zum Rand gefüllt und mit Vor- und Nachbereitungsaufträgen ergänzt.

Es wurde schnell deutlich, dass eine Form des Fernstudiums, die den Präsenzunterricht imitiert, nicht möglich ist. Hielten Dozierende an den Methoden fest, die sie im

Seminarraum eingesetzt hätten, war dies nicht erfolgreich. Besonders in der Anfangsphase, als Studierende und Dozierende mit den neuen Tools noch nicht so vertraut waren, waren Inhalte zum Teil nur mühsam zu bearbeiten.

Das erste «Covid-19-Semester» wurde im Sommer 2020 beendet und die Studierenden waren erleichtert darüber, dass viele Veranstaltungen mit dem Erreichen des Workloads als «bestanden» deklariert wurden. Mit der Vorfreude auf ein strukturierteres und Covid-19-freies Herbstsemester gingen wir schliesslich in die Semesterferien. Als wir im September zurück an die Hochschule kamen, war die Hoffnung gross, mit etwas Normalität beginnen zu können. Gerade für die Erstsemestrigen waren die ersten Wochen vor Ort sehr wichtig. Sie konnten so erste Kontakte mit anderen Studierenden knüpfen und den Campus der Pädagogischen Hochschule Bern erleben. Viele Vorlesungen fanden schon per Zoom statt, was uns Studierenden einige Freiheiten verschaffte, da wir von zu Hause aus lernen konnten. Damit gingen allerdings auch Probleme einher, da einige Veranstaltungen trotzdem vor Ort stattfanden. Das Hin und Her wurde von Studierenden als sehr stressig empfunden. Als dann erneut die Schliessung der Hochschulen beschlossen wurde, kamen neue Herausforderungen auf uns zu. Diese halten teilweise bis heute an.

### **3 Arbeit im Fernstudium und die damit einhergehenden Herausforderungen**

In diesem Abschnitt beschreiben wir eine Auswahl von Herausforderungen, denen sich die Studierenden während der Distanzlehre stellen mussten. Als schwierig erwiesen sich unter anderem Gruppenarbeiten, die über mehrere Wochen geplant sind und teilweise mit Leistungsnachweisen in Verbindung stehen. Auch wenn dies methodisch passend ist, ist es in der Zeit der Distanzlehre unangenehm, besonders für Erstsemestrige, die sich noch kein Umfeld aufgebaut haben und einander unter Umständen noch nie vor Ort begegnet sind. Wie nie zuvor wird deutlich, wie viel bei einem Kaffee, in einem kurzen Gespräch in einer Pause oder beim gemeinsamen Gang zur Toilette geklärt werden kann. Wenn dies wegfällt, muss für praktisch jede Besprechung ein Termin vereinbart werden. Wenn man voneinander nicht mehr kennt als einen Namen und davon auf die E-Mail-Adresse rückschliessen muss, ist die Organisation solcher Termine sehr umständlich. Studierenden in höheren Semestern wiederum, die bereits über Peers verfügen und Lerngruppen gebildet haben, kommen von Dozierenden zusammengestellte Gruppen nicht entgegen. Bestehende Lerngruppen haben in der Regel ihre Stundenpläne aufeinander abgestimmt. Wenn dann innerhalb des Semesters in Veranstaltungen wieder neue Gruppen gebildet werden müssen, erhöht sich der Organisationsaufwand beträchtlich.

Gerne möchten wir an dieser Stelle unsere studentische Auffassung von hybriden Formen der Lehre darlegen, obwohl wir klarstellen müssen, dass auch hier die Meinungen

in alle Richtungen gehen können. Aus unserer Sicht sollten wir bei hybriden Formen des Studiums selbst wählen können, wie wir an unseren Kompetenzen arbeiten wollen. Einigen Studierenden fällt es leichter, dies in einem synchronen Zoom-Meeting zu tun. Andere Studierende hingegen schätzen es sehr, wenn sie Vorlesungen asynchron bearbeiten und sich dann auch individuell vertiefen können. Wenn es aber um praktische Inhalte geht, wie im textilen und technischen Gestalten oder im Musikunterricht, kann es durchaus sinnvoll sein, gewisse Veranstaltungen vor Ort zu besuchen. Hier lohnt sich der Gang an die Pädagogische Hochschule jedoch nur, wenn der Lerninhalt nicht auch von zu Hause aus erarbeitet werden kann.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass wir den Arbeitsaufwand im Fernstudium als grösser erachten als jenen beim Studieren vor Ort. Der Aufwand ist nicht nur auf die teilweise grossen Workloads zurückzuführen, sondern auch auf das Organisatorische neben den eigentlichen Lernprozessen. Zwar müssen wir als Lehrpersonen ein gewisses Organisationstalent mitbringen und auch lernen, was es heisst, zu organisieren. Aus unserer Sicht ergibt es aber keinen Sinn, wenn wir unnötigerweise Materialien und Informationen zusammensuchen müssen, weil die Strukturierung auf der Lernplattform fehlt oder erneut auf ein neues Lern-Tool zurückgegriffen wird.

Auch in Bezug auf die Kommunikation gibt es gewisse Herausforderungen. Einerseits geht es um die unterschiedliche Qualität des Informationsflusses in einzelnen Veranstaltungen. Es gibt Tage, da suchen wir fünf Minuten nach dem Zoom-Link und finden dann jenen der letzten Woche. Doch dieser funktioniert nicht mehr, da mittlerweile ein neuer generiert wurde. Die E-Mail-Flut ist gewaltig gestiegen im Fernstudium und der Wunsch nach einer einheitlichen Kommunikation ist noch grösser geworden als in normalen Zeiten. Andererseits fehlt uns der soziale und physische Austausch mit unseren Kommilitoninnen und Kommilitonen. Wir beobachten immer wieder, dass wir uns in Breakout-Sessions weniger mit dem eigentlichen Lerninhalt befassen. Stattdessen steht vielmehr die Frage «Wie geht es dir?» im Zentrum.

Wie wohl die meisten ins Homeoffice Verbannten merkten wir, dass es ein grosses Mass an Selbstdisziplin und Organisation erfordert, um die Produktivität und eine Trennung von Privatem und Arbeit aufrechterhalten zu können. Das Problem ergibt sich in beide Richtungen: Man sollte etwas erledigen, wird aber von etwas Interessanterem abgelenkt. Zugleich findet man sich aber auch des Öfteren noch spät in der Nacht an irgendwelchen Arbeiten. Oftmals fungiert bei Studierenden das Schlafzimmer gleichzeitig als Büro, was eine Trennung der verschiedenen Lebensbereiche noch schwieriger macht. Kann man keine physische Distanz mehr zur Arbeit finden, lässt sie einen nicht mehr los. Selbstdisziplin ist deshalb sowohl bei der Arbeit ohne private Ablenkung als auch beim Schutz der Privatsphäre gefragt.

#### **4 Chancen des Fernstudiums und was unserer Meinung nach davon mitgenommen werden muss**

«Durch die Flexibilität kann ich Privatleben, Studium und Schule noch besser unter einen Hut bringen und jede Woche einen anderen Fokus legen, je nachdem, in welchem Bereich es mich in dieser Woche am meisten braucht», sagt Rahel Allemann und spricht dabei das an, was wir uns auch für die Zukunft wünschen: Flexibilität. Viele Veranstaltungen werden an der Pädagogischen Hochschule Bern zurzeit asynchron durchgeführt. Dies eröffnet uns verschiedene Möglichkeiten. Wir können nicht nur unsere Freizeit besser nutzen, sondern haben auch die Möglichkeit, uns zusätzlich in gewisse Lerninhalte zu vertiefen, wie Rahel Allemann dies darlegt: «Teilweise bearbeite ich im Fernstudium sogar vertiefende oder freiwillige Aufträge oder lese weitere Literatur.» Aus dieser Antwort lesen wir auch heraus, dass Dozierende die Flexibilität hier sehr gut nutzen und geeignete Materialien zur Verfügung stellen, die eine Vertiefung ermöglichen.

Der wegfallende Arbeitsweg ist für viele von uns ein nicht ungerne gesehener Nebeneffekt der Distanzlehre. Auch die Möglichkeit, den Wecker etwas später stellen zu können, wird von vielen geschätzt. Lerninhalte können so auch an Randzeiten bearbeitet werden. Des Weiteren haben wir trotz des Fernstudiums viel gelernt, wenn nicht sogar mehr. Die Pandemie hat auf die Studienplanung der befragten Studierenden keinen grossen Einfluss. Aussagen oder Bedenken, die wir in Gesprächen gehört haben («eine verlorene Generation», «unbrauchbare Lehrpersonen»), erachten wir als unzutreffend. Den sozialen Austausch mit Schülerinnen und Schülern konnten wir in Praktika genauso, wenn nicht sogar intensiver, erleben.

Der Umgang mit digitalen Tools und Lernsettings wurde in der Pandemiezeit automatisch erlernt. Vieles kann aus unserer Sicht auch in unserem Unterricht wieder eingesetzt und genutzt werden. Die Reform wurde quasi erzwungen und die positiven Elemente aus der Zeit der Pandemie können und müssen nun in die Zukunft mitgenommen werden. Gut gestaltete digitale Inputs sind eine gute Alternative – sogar dann, wenn der Unterricht wieder vor Ort stattfinden kann.

Die drei befragten Studierenden nehmen für ihre zukünftige Tätigkeit als Lehrperson ausserdem Folgendes mit: Um effizienter arbeiten zu können, benötigen Schülerinnen und Schüler klare und gut strukturierte Arbeitsaufträge. Die Selbstständigkeit der Kinder und Jugendlichen soll gefördert werden und Lehrpersonen sollen sich Zeit für Schülerinnen und Schüler nehmen, welche Probleme bei der Arbeitsplanung haben. Organisationsfähigkeit muss als Thema behandelt und nicht als gegeben angesehen werden.

## **5 Gelingensbedingungen für das Studium aus der Perspektive der Studierenden**

Abschliessend möchten wir auf einige Gelingensbedingungen für das Fernstudium hinweisen, die aber auch auf den Präsenzunterricht angewandt werden können. Es handelt sich hierbei um eine Sammlung von Erfahrungen, die an uns herangetragen wurden.

Zentral für uns ist eine gute Strukturierung der Lerninhalte. Es sollte von Anfang an klar sein, welche Aufträge uns im Verlauf des Semesters erwarten und mit welchem Zeitaufwand wir rechnen müssen. Erwartungen müssen vonseiten der Studierenden und der Dozierenden transparent kommuniziert werden. Es gilt der Grundsatz «Weniger ist mehr». Wer mehr will, soll sich aber in Bezug auf bestimmte Inhalte selbstständig vertiefen können. Vom organisatorischen Aspekt her reichen uns ein PDF mit den wichtigsten Informationen zum Semester, beispielsweise zur Präsenzregelung und zur Form des Leistungsnachweises, und eine Literaturübersicht. Damit in Verbindung steht auch eine einheitliche Plattform für die Datenablage. Zwar haben alle Plattformen je eigene Vorteile, doch sollte eine einheitliche Plattform über die gesamte Hochschule hinweg genutzt werden und auch einheitlich betrieben werden. Auch hier gilt: Eine gute Struktur ermöglicht ein einfaches Eintauchen in die Materie.

Des Weiteren ist ein regelmässiger Austausch erforderlich, sowohl zwischen Studierenden und Dozierenden als auch zwischen den Studierenden selbst. Wenn möglich geschieht dies während der regulären Seminarzeiten, es muss aber nicht unbedingt vor Ort stattfinden. Wie wir gelernt haben, ist ein solcher Austausch auch digital möglich.

Für uns ist ausserdem wichtig, dass wir Rückmeldungen zu erledigten Arbeiten erhalten. Diese können kurz und niederschwellig sein, aber es muss ersichtlich sein, dass sich die Dozierenden mit den erarbeiteten Materialien beschäftigt und diese begutachtet haben. Umgekehrt gilt dies auch: Niederschwellige Rückmeldungen und Verbesserungsvorschläge von Studierenden sollten zu einer Veranstaltung genauso dazugehören wie Workloads und Aufträge.

Video-Podcasts sind sehr im Trend, werden aber unterschiedlich gehandhabt. Wir bevorzugen es, wenn Videos direkt aus den Power-Point-Präsentationen exportiert werden. So kann bei Bedarf auch zurückgespult und nicht verstandene Inhalte können wiederholt werden. Bei einer besprochenen Präsentation ist dies sehr umständlich. Natürlich sind wir auch froh, wenn zusätzlich ein PDF-Export zur Verfügung steht. Betreffend Ablage der Videos schätzen wir es, wenn diese online angeschaut werden können und die Möglichkeit zum Download besteht, sodass wir Speicherplatz auf unseren Endgeräten sparen können.

In diesem Zusammenhang möchten wir auf die Aneignung einer soliden Medienkompetenz hinweisen, sei dies für Studierende oder für Dozierende. Der Umgang mit neuen

digitalen Mitteln muss erprobt, geübt und gefestigt werden. Als Lehrpersonen werden wir für unsere Schülerinnen und Schüler Vorbilder sein, was die Kompetenzen im Umgang mit Medien anbelangt. So ist es auch an der Hochschule. Dozierende sind für uns in jedem Fall Vorbilder – positiv oder negativ betrachtet. Es sollten daher Hilfestellungen und Weiterbildungsangebote für alle Angehörigen der Hochschule zur Verfügung gestellt werden.

Zum Schluss noch einige Gedanken zur Flexibilität: Diese wurde während der Fernstudienzeit von den Studierenden sehr geschätzt. Wir konnten viele Aufträge zeitlich flexibel bearbeiten und so auch andere Termine wahrnehmen und beispielsweise am Abend an den Aufträgen weiterarbeiten. Dies hat sich auf das Arbeitsverhalten ausgewirkt: So wurden mehr freiwillige Aufträge gelöst und es wurde pünktlicher eingereicht. Zudem wurde reflektierter gearbeitet. Zwar dürfen wir die Prokrastination nicht vergessen, doch auch hier gilt: Es gibt so viele Lernwege wie Studierende. Heterogenität herrscht überall, auch während der Pandemie.

Die Zeit war für alle schwierig und wir sind froh, dass sich Verbesserungen abzeichnen. Trotzdem hoffen wir aber sehr, dass wir an den Hochschulen nicht wieder in dieselben alten Muster zurückfallen, sondern im Homeoffice erfahrene Chancen in den Präsenzunterricht einbringen und die Lehre insgesamt weiterentwickeln können.

## Autoren

**Max Liechti**, Student am Institut «Sekundarstufe I» der Pädagogischen Hochschule Bern,  
max.liechti@stud.phbern.ch

**Raymond Wiedmer**, Student am Institut «Sekundarstufe I» der Pädagogischen Hochschule Bern,  
raymond.wiedmer@stud.phbern.ch

Die beiden Autoren studieren im achten Semester am Institut «Sekundarstufe I» der Pädagogischen Hochschule Bern, nachdem sie zuerst eine Berufsausbildung, die Berufsmaturität sowie den Vorbereitungskurs absolviert und schliesslich über die Ergänzungsprüfungen die Studienberechtigung erlangt haben. Sie sind Vorstandsmitglieder der Vereinigung der Studierenden der Pädagogischen Hochschule Bern (VdS PHBern).